



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Pompeji vor der Zerstörung

Weichardt, Carl

Leipzig, 1897

Kapitel VIII: Polemik über den sog. Triumphbogen des Nero und das Relief
im Hause des L. Caec. Jucundus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72809)

ACHTES KAPITEL.

POLEMIK

VEBER

DEN SOG. TRIUMPHBOGEN DES NERO
VND DAS RELIEF IM HAVSE
DES L. CAEC. JVCVNDVS.



Fig. 93. Rekonstruktion der Nordseite des sog. Nerobogens. Siehe Ruine Fig. 99.

POLEMIK VEBER DEN SOG. TRIVMPHBOGEN DES NERO VND DAS RELIEF IM HAVSE DES L. CAEC. JVCVNDVS.

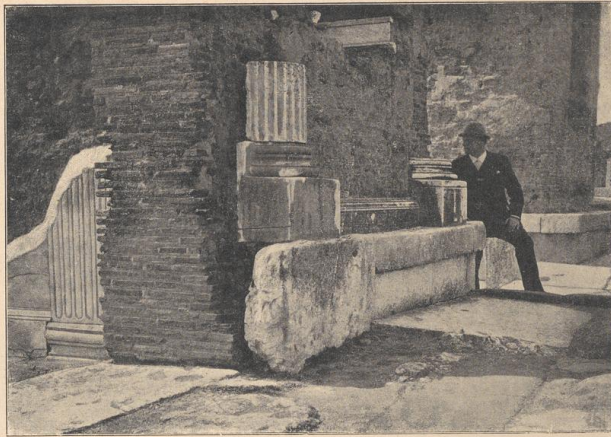


Fig. 94. Marmorreste am sog. Nerobogen. Nord-Ost-Ecke.

Der sogenannte Triumphbogen des Nero und das Relief im Hause des Bankiers L. Caecilius Jucundus haben keinen inneren Zusammenhang miteinander. Beide Fragen werden hier nur deshalb in einem Kapitel und nacheinander besprochen, weil sie, sozusagen, auf demselben Weg liegen. Den Triumphbogen, der auf der rechten, östlichen Seite des Jupitertempels als Abschluss des forums steht, müssen wir durchschreiten, wenn wir zum Tempel der Fortuna Augusta gelangen wollen, dem das nächste Kapitel gewidmet ist, und das genannte Relief, das, wie hier bewiesen werden soll, ebenso gut den Jupitertempel, wie den Tempel der Fortuna Augusta darstellen kann, führt uns von dem ersten zum zweiten Tempel über.

Beide Fragen finden so am besten ihre Erledigung auf dem Weg von dem einen Tempel zum andern.

Der sogenannte Triumphbogen des Nero, der grösste der bis jetzt bekannten Bögen in Pompeji, dessen mächtige, einst marmorbekleidete Backsteinruine Fig. 99 zeigt, wurde dem Kaiser Nero irrthümlicherweise bisher zugeschrieben, weil eine am Fuss des Bogens aufgefundene Inschrift in diesem

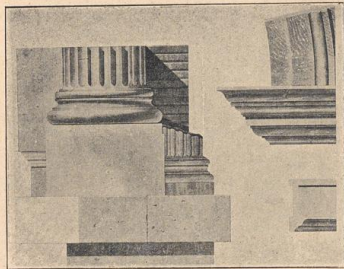


Fig. 95. Marmorreste am sog. Nerobogen, nach den Aufnahmen von Mazois.

Sinne gedeutet wurde und weil man glaubte, dass der Bogen eine Reiterstatue, die den Nero darstellen sollte, getragen habe. Es ist durch Mau und andere längst nachgewiesen, dass die Inschrift nicht auf den Kaiser Nero, sondern auf den Sohn des Germanicus, dessen Statue wahrscheinlich in einer der dem forum zugewandten Nischen stand, Bezug hat, und dass ferner die genannte Reiterstatue (Kap. IX) nicht auf diesem Bogen stand, sondern auf dem benachbarten kleineren, der, in die via Mercurio führend, rechtwinklig zum Tempel der Fortuna Augusta erbaut war. Am Fusse dieses Bogens nämlich wurde, wie die Fundberichte mittheilen,* die gänzlich zerrümmerte Reiterstatue gefunden, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Kaiser Nero zeigt.

Vergleicht man jedoch die Züge des Reiters mit den vielen auf uns gekommenen Bildnissen des Kaisers, so kann man sich auch nicht dazu entschliessen, die Statue für die des Nero zu erklären. (Siehe die nähere Behandlung dieser Frage im nächsten Kapitel.)

Es sind demnach ausreichende Gründe vorhanden zu der Annahme, dass der Bau nicht dem Kaiser Nero geweiht war

* Fiorelli — Pomp. ant. hist. II., S. 86—88.

Rekonstruktionen
des sogenannten Nerobogens.



Fig. 96. Nach Rossini.

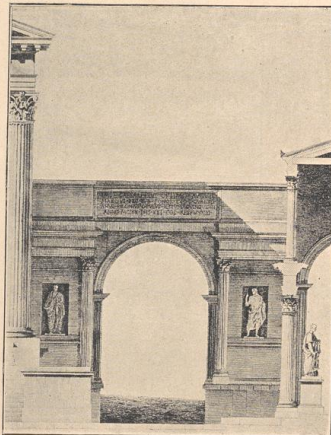


Fig. 97. Nach Mazois.

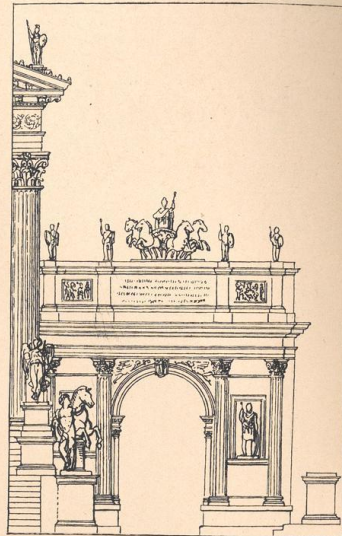


Fig. 98. Nach Rossini.

und dass höchstens der von Tiberius im Jahr 31 n. Chr. getötete Nero, Sohn des Germanicus, mit dem Bogen in losem Zusammenhang steht. — Hier soll, abgesehen vom Namen, die Form und die architektonische Ausbildung des Triumphbogens ergründet werden, wozu die noch vorhandenen Marmorreste und die durch Mazois sowohl, wie Rossini gezeichneten Rekonstruktionen die Veranlassung geben. Die Auffassung des italienischen Architekten ist der des französischen sehr ähnlich; eine dritte, wesentlich von diesen ab-

weichende Lösung (Fig. 100) des Verfassers soll hier dargestellt und verteidigt werden.

An der vom forum abgewandten Seite der Backsteinruine (Fig. 99) sehen wir ausser einem kräftigen Sockel die Reste zweier kleiner Marmorsäulen (39 Centimeter unterer Durchmesser), die eine in den breiten Pfeiler vertiefte Nische flankierten; auch die Nischen zeigen Spuren von Marmorverkleidung, sowie von Wasserleitungsanlagen, aus denen ebenso wie aus der beckenartigen Vertiefung im Pflaster darunter hervorgeht, dass hier Brunnenanlagen waren. Zwischen den Basen der kleinen Säulen erkennen wir noch ein Sockelglied aus Marmor, das sich niedriger und anders geformt, pilasterfussartig da fortsetzt, wo der Durchgang beginnt. Klarer noch, als die Gesamtansicht Fig. 99, zeigt diese wenigen Anhaltspunkte zu einer Rekonstruktion Fig. 94 am Kopf dieses Kapitels und die aus Mazois Werk entnommene Zeichnung Fig. 95, die uns besonders interessiert, weil sich auf ihr noch ein längst verschwundenes Stück der Marmorbekleidung des Rundbogens und das darunter befindliche Pilaster-



Fig. 99. Ruine des Nerobogens. (Nordseite.)

glied befindet, von dem wir dankbar Gebrauch machen wollen. Dass diese Architekturteile sich an beiden Seiten der beiden Pfeiler fortsetzen, erkennt man aus ähnlichen Resten an der dem forum zugewandten Seite; nur die Spuren der Wasserleitung fehlen dort in den Nischen, woraus man schliessen kann, dass sie einst Statuen enthielten, entsprechend der hervorragenden Lage nach dem forum zu.

Wenn wir nun, anknüpfend an die Reste der Säulen (Fig. 94), diese so weit verlängern, wie es die corinthische Ordnung verlangt, so erreichen wir mit den Kapitalen eine Höhe über dem geraden Sturz der Nische, die genau dem seitlichen Abstand der Säulen von derselben entspricht (s. Fig. 93),

so, dass der Architrav, den wir, ohne viel Phantasie anzuwenden, getrost über die Säulen legen, mit diesen die Nische gleichmässig von drei Seiten einfasst. Jetzt wird es uns allmählich klar, dass die Säulen nicht als Dekoration für die ganze Höhe des Triumphbogens galten, sondern nur als Umfassung der Brunnennische an den Bau angelegt waren, während der grosse Rundbogen (etwas weniger als Halbkreis) sich selbständig auf das Pilasterglied aufsetzt, das uns Mazois hinterlassen hat.

Jede Lösung, die in Anlehnung an den Titusbogen in Rom versucht, die Säulen so weit zu verlängern, dass der hohe Rundbogen noch unter dem Architrav untergebracht wird, erzielt die unmögliche Länge der Säule von $14\frac{1}{2}$ unteren Durchmesser.

Man würde die hier gebrachte Lösung als höchst wahrscheinlich unterschreiben müssen, auch wenn es keine analoge Anlage unter den uns überlieferten römischen Thoren gäbe. Eine solche ist aber vorhanden in dem gewaltigen Thorbau der porta maggiore in Rom, der, von Kaiser Claudius gegründet und durch Vespasian renoviert, in seiner hohen Attika die Leitungen der Aqua Claudia und des Anius novus barg (Fig. 101).

Dass auch der Triumphbogen in Pompeji eine hohe Attika hatte, dass also die Ruine, soweit sie aus der Verschüttungsmasse herausragte, abgetragen worden ist, kann für den, der ähnliche römische Anlagen kennt, nicht zweifelhaft sein, ebenso, dass auf dieser Attika sich eine Inschrift befand, die den Ruhm dessen verkündigte,

dem zu Ehren der Bogen erbaut war, und dessen Reiterstandbild wahrscheinlich denselben krönte. Hier, wo alle Anhaltspunkte fehlen, ist das Ergänzen leicht. Die zierliche Zeichnung Rossinis (Fig. 96), sowie die überall kenntliche Freude der Pompejaner an Reliefdarstellungen gab die Veranlassung, neben der Stiftungstafel figurlichen Schmuck anzubringen, sowie die Ecken der Attika mit Victorien zu krönen, wie wir auf römischen Münzen die Triumphbögen vielfach dargestellt finden. —

Wir wenden uns zur zweiten Frage, die durch ein merkwürdiges Relief (Fig. 102) angeregt wird, das im Atrium des Hauses des C. Caecilius Jucundus als schmaler Marmorstreif, kaum eine Spanne hoch, bandartig einen Larenaltar abschliesst und von dem mit Sicherheit behauptet wird,

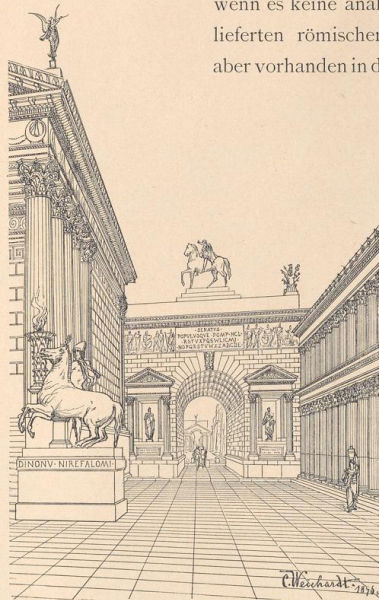


Fig. 100. Rekonstruktion des Nerobogens.
(Vergleiche Fig. 82 u. 84.)

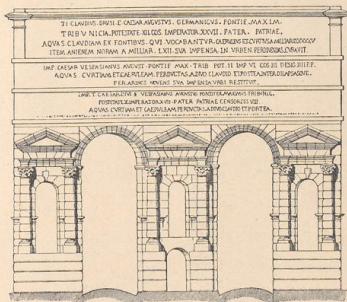


Fig. 101. Die porta maggiore in Rom.

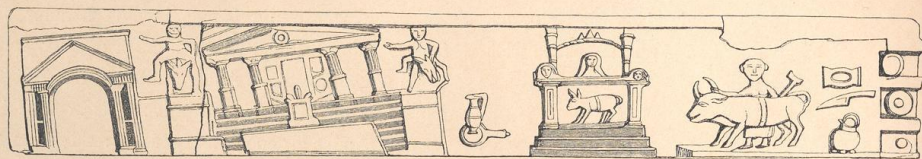


Fig. 102.

dass es den Jupitertempel mit dem kleinen Triumphbogen darstellt.

Diese Behauptung ist bisher kaum angezweifelt, geschweige denn widerlegt worden, es sind im Gegenteil von dem Relief Rückschlüsse auf Einzelheiten des Jupitertempels gemacht worden, die kaum zu rechtfertigen sind.

Im Gegensatz hierzu ist der Verfasser davon überzeugt, dass die ganze Darstellung nicht einen bestimmten

Tempel aus Pompeji bringt, sondern ein Zusammenwürfeln von mehreren, also eine freie Komposition in Anlehnung an bekannte Eindrücke. Ferner muss hier behauptet werden, dass das fragliche Relief dem

Tempel der Fortuna Augusta ähnlicher ist, als dem Jupitertempel.

Betrachten wir dasselbe näher, so erkennen wir bald, dass wir eine zwar ernst gemeinte, aber kindische Arbeit vor uns haben, die Leistung eines Anfängers in der plastischen Kunst, eines Dilettanten oder wirklich eines leidlich talentvollen Kindes, vielleicht des Sohnes des Hausherrn. Die schrägen Linien der Tempeltreppe und des Tempels selbst scheinen der Ausdruck primitiver Begriffe über perspektivische Verkürzungen zu sein, einfacher aber ist es, anzunehmen, dass der kleine Künstler, wie jeder Anfänger, alles schief zeichnete, so auch die Reiter, die genau so aus-

sehen, wie sie heute noch von Kindern auf die Schiefertafel gekritzelt werden.* Eines aber ist wohl selbst einem Kinde nicht möglich: einen Tempel von sechs Säulen, von dem es ein Bild geben will, als viersäuligen aufzufassen und ausserdem noch unter die Säulen viereckige Postamente zu setzen, wie sie nur bei Profananlagen, nie aber bei Tempeln vorkommen.

Das Relief kann also unmöglich den Jupiter-

tempel darstellen (s. Fig. 84 und Tafel VI), obgleich der Unterbau mit den Treppen, ferner die Lage des Triumphbogens links, besonders aber der kleine Mauerstreifen, der den Bogen mit dem Tempel verbindet, zu

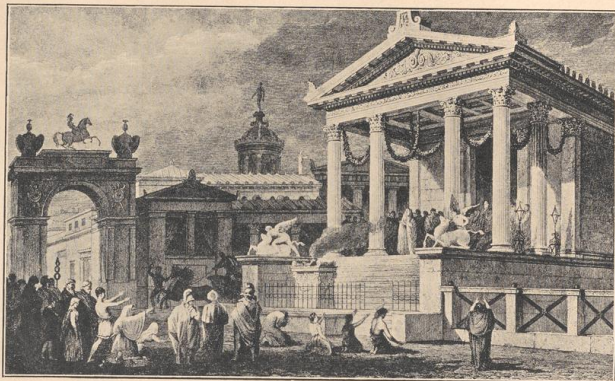


Fig. 103. Rekonstruktion des Fortunatempels von Sir William Gell.

dieser Annahme verführen**.

Konfrontieren wir hingegen das Relief mit dem Tempel der Fortuna Augusta, und zwar in einer Zeichnung des Engländers W. Gell,*** der das Relief noch nicht kannte (Fig. 103), so sehen wir erstens einen Tempel von vier Frontsäulen mit mittlerem weiten Intercolumnium, zweitens eine Treppenanlage mit Altar, die der auf dem Relief auch ähnlich ist, drittens links vom Tempel einen Triumphbogen, der, wie bei der Reliefdarstellung, so

* Die schräge Stellung wird von Einigen für die Darstellung eines im Erdbeben stürzenden Tempels gehalten — siehe Erdgeschichte von Prof. Dr. Melchior Neumayr — B. I, S. 139.

** Wenn man den Jupitertempel von der rechten Seite sieht, verschwindet übrigens der niedrige Mauerstreifen hinter dem Sockel des Tempels.

*** Sir William Gell — Pompeiana. Vol. II, T. XXI.



Fig. 104. Ruine des Bogens links vom Fortunatempel.

hoch ist, wie der Tempel selbst, von Gell aber irrthümlicherweise mit einem vollen Halbkreisbogen gezeichnet ist, während die heute noch bestehende Ruine (Fig. 104) wie das Relief ein Kreissegment aufweist. Bogen und Tempel sind somit ohne Frage dem Relief ähnlicher, als die vom forum. — Nur der Anschluss des Bogens an den Tempel muss stutzig machen, und der Grund, dass unser Künstler auf der rechten Seite seines Reliefs den Platz verschwendet, dann erst nachträglich den Bogen mit untergebracht und die für das Auge zwischen Bogen und Tempel liegende Häuserlinie mit dem verbindenden Strich angedeutet

habe, ist einigermaßen gewagt, wenn auch nicht unmöglich.

Vom Unterbau mit Treppe spricht ebensoviel für die eine, wie für die andere Auffassung. Die geringe Ausdehnung der unteren Stufenanlage und die grosse Länge des dazwischen liegenden Podiums im Relief passt für den Jupitertempel, der Altar, die äusseren Treppenwangen und die allgemeine Anordnung für den der Fortuna.

Am sichersten aber geht man, wenn man annimmt, dass das Relief, wie schon gesagt, eine freie Verarbeitung verschiedener Eindrücke, nicht aber frag- und zweifellos den Jupitertempel bedeutet.



Fig. 105. Campanische Wandmalerei.

